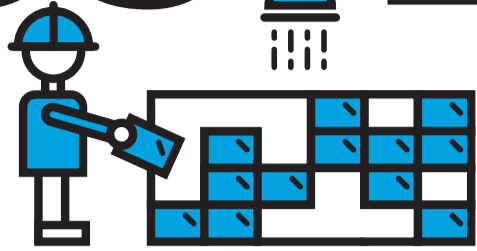


BAUSTELLEN ZEITUNG



AUS DER BAUSTELLE WIRD EIN ZUHAUSE



Martin Sommer. Bild: LR

In ein paar Monaten ziehen die ersten Bewohnerinnen und Bewohner in den Vogelsang ein. Bis dann gibt es noch viel zu tun. Die Geschäftsstelle der GWG beschäftigt sich auch mit verschiedenen Themen, die nichts mit der Baustelle zu tun haben: Wie sollen die gut 150 Haushalte zügeln? Wer, wo, wann und mit welchen Hilfsmitteln? Wie organisieren wir die Schlüssel- und Wohnungsübergaben möglichst einfach?

Einrichten der Zusatzangebote

Wie viel wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern in die Recyclingräume gebracht? In einer anderen GWG-Siedlung ist der erste Recyclingraum in Betrieb. Daraus lernen wir. Welche Fitnessgeräte bestellen wir für den Fitnessraum? Wie kann man die beiden Carsharing-Elektroautos reservieren und abrechnen? Wer wäscht für die Gästezimmer die Bettwäsche, die noch gekauft werden muss? Welches Werkzeug kommt in die Werkstatt der Bewohnerinnen und Bewohner? Und was für einen Drucker braucht es im Gemeinschaftsbüro?

360 Bewohnerinnen und Bewohner

Auf der Baustelle gibt es noch viel zu tun. Für uns in der Geschäftsstelle der GWG auch. Denn der Vogelsang ist nicht nur ein ausserordentliches Bauwerk, sondern in ein paar Monaten auch das Zuhause von rund 360 Bewohnerinnen und Bewohnern.

RAUF UND RUNTER AM SEIL



Bevor die Edelstahlkabine eingebaut werden kann, müssen die Schienen an der Seite montiert sein. Bilder: NE

Wer im Vogelsang mit schwerem Gepäck, einem Kinderwagen oder mit dem Rollstuhl unterwegs ist, oder wer es gern bequem mag, kann einen von 15 Aufzügen nutzen. Die Lift AG aus Regensdorf montiert die fahrbaren Transporter in den Häusern – immer unter Berücksichtigung von hohen Sicherheitsansprüchen.

«Im Vergleich zu anderen Berufsgattungen auf der Baustelle ist unsere Arbeitsweise etwas aussergewöhnlich», sagt Werner Bühler, Montageleiter der Lift AG. Wenn die Monteure auf die Baustelle kommen, erwartet sie lediglich ein leerer, betonierter Schacht mit eingebauten Holzpodesten auf jedem Stockwerk. Ausser den Elektrozuleitungen für die Steuerung sind im Liftschacht keine Fremdinstallationen erlaubt. Daher gibt es wenig Konfliktstellen mit anderen Gewerken.

Ein Monteur übernimmt

Nicht alltäglich ist auch, dass die Lift-Monteure bei der Montage von Personenaufzügen hauptsächlich alleine arbeiten – ausser zu Beginn, wenn sie die Schienen im Schacht und die Aufzugtüren in den Stockwerken anbringen. «Im Schacht muss man vertikal arbeiten. Wenn mehrere Personen gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen arbeiten würden und etwas fällt herunter, könnte das böse enden.»

Alles im Lot

Damit die Liftschienen, welche die Liftkabine führen, gerade ausgerichtet sind, wird der Schacht zunächst ausgelotet und ausgemessen. Der Monteur definiert danach die genaue Position der Schienen und befestigt diese anschliessend im Lot den ganzen Schacht hoch. Die Seilauzüge im Vogelsang sind sogenannte «Rucksackaufzüge», bei denen alle Schienen auf derselben Seite angebracht sind. So können auch rollstuhlgerechte Aufzüge sehr platzsparend montiert werden.

Gegengewicht sorgt für den Hinaufzug

Der Grundmechanismus von Seilauzügen funktioniert immer gleich. Ein Gegengewicht im Schacht sorgt für den Lastenausgleich der Kabine. Dieses Gewicht ist so schwer wie das Gewicht der leeren Kabine plus das Gewicht der halben Last, die der Aufzug tragen kann. «Ist der Aufzug bei einer Aufwärtsfahrt leer, muss er elektrisch gebremst werden. Ist er voll ausgelastet, muss er elektrisch unterstützt werden. Bei den Abwärtsfahrten ist es gerade umgekehrt», so Werner Bühler. Der Energieverbrauch eines Aufzugs entspricht heute übrigens dem einer Waschmaschine.

Sicherheit muss gegeben sein

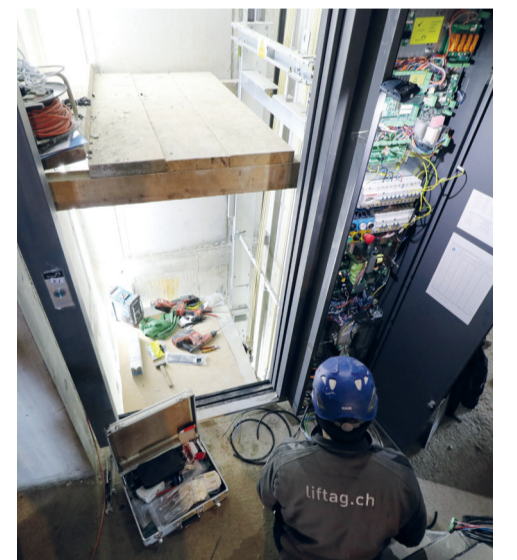
Ein Thema wird in der Liftbranche von Anfang an grossgeschrieben: die Sicherheit. Unter anderem sorgt ein sogenannter «Aufzug-Fang» dafür, dass der Fahrkorb bei Übergeschwindigkeit oder bei einem Bruch der Tragseile in den Führungsschienen festgehalten wird. Erfinden hat dieses Element Elisha Grave Otis, der Gründer der Aufzugsfirma Otis, bereits im Jahr 1853. Der Fang überwacht die Hub- und Senkgeschwindigkeit permanent – unabhängig vom Antriebssystem.

Alles wird gemessen

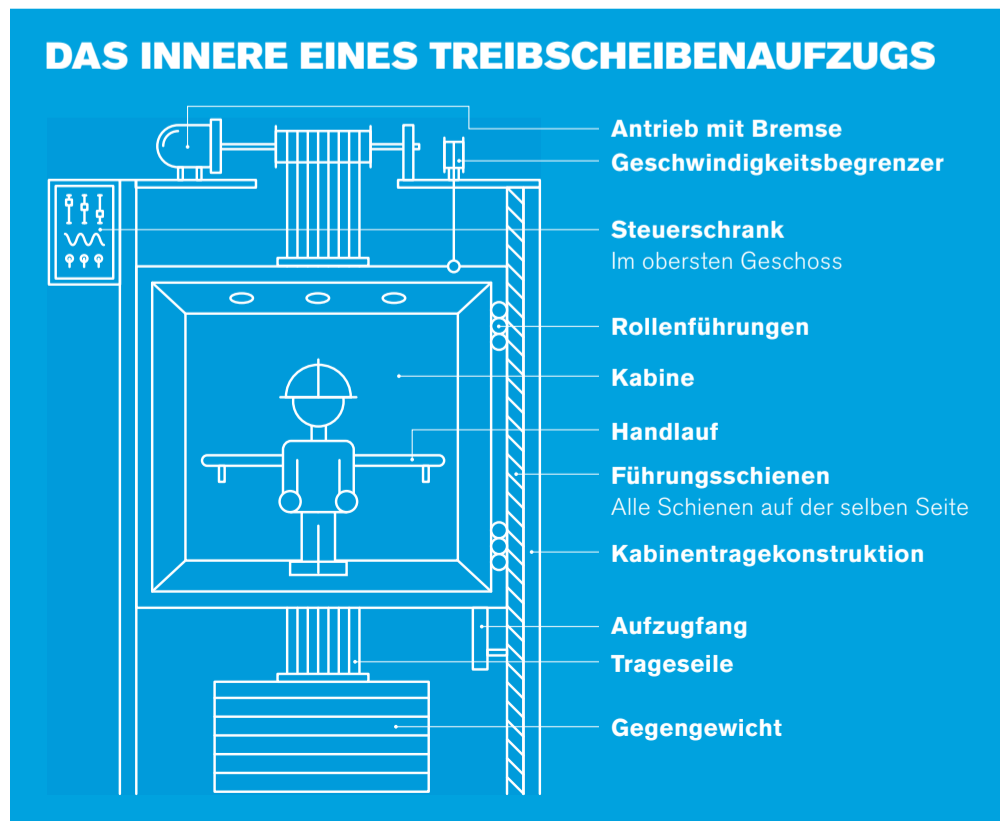
Heute werden mittels Sensoren bei jeder Liftfahrt verschiedene Daten gesammelt. Das erhöht die Sicherheit im Lift. Weicht auch nur ein Detail von der Norm ab, wird die Fahrt verweigert oder der Aufzug stoppt automatisch. Wenn möglich, beendet der Aufzug die Fahrt zur Zielstufe. «Heute ist die Wahrscheinlichkeit zwar grösser als früher, in einem Aufzug stecken zu bleiben, Unfälle mit Aufzügen sind aber sehr selten. So gelten Aufzüge zu Recht als sicherstes Transportmittel weltweit» erklärt Werner Bühler.

Am Schluss die Kontrolle

Sind die Aufzüge erst einmal montiert, werden sämtliche Sicherheiten und Funktionen geprüft. Halten die Aufzüge dort, wo sie halten sollen? Kurz vor dem Bezug folgt dann eine technische Prüfung. Die Lift AG hat eigene Liftprüfer, die diese Kontrollen übernehmen. Sobald die Aufzüge zur Benützung freigegeben werden, ist die Serviceabteilung verantwortlich, welche die Aufzüge mehrmals jährlich wartet. Auch wenn es nicht oft passiert: Wenn der Aufzug stecken bleibt, kann man über einen Alarmknopf in der Kabine Kontakt zur Wartungsfirma aufnehmen. Dieser 24h-Liftnotruf funktioniert dank einer eigenen Notstromversorgung auch dann, wenn anderswo das Licht ausgeht. In kürzester Zeit kommt dann der Pikettmonteur und befreit die eingeschlossenen Personen aus dem Aufzug. ↵



Viele Absicherungen und Mechanismen sorgen dafür, dass Aufzüge zu den sichersten Transportmitteln der Welt zählen. Nicht nur beim Einbau wird kontrolliert, dass alles funktioniert.



SEIT ÜBER 60 JAHREN

Die Aufzüge im Vogelsang kauft die Lift AG als Kompletanlage beim spanischen Lifthersteller Orna ein. Am Hauptsitz in Regensdorf produziert die Lift AG in erster Linie Spezialanfertigungen, Warenaufzüge und Ersatzanlagen. Das Familienunternehmen gibt es seit 1958, inzwischen hat es über 200 Mitarbeitende. Die Lift AG deckt mit den Sparten Neumontage/ Ersatzanlagen, Service/Unterhalt, sowie Reparatur/Modernisierung das gesamte Spektrum der Liftbranche ab.

DA KOMMT FARBE REIN!



Die Platten werden mit leicht schiebenden Bewegungen an der richtigen Stelle platziert. Bilder: PB



Wenn der Fliesenkleber getrocknet ist, wird die geflieste Fläche noch mit Fugenmörtel verbunden.

Während sechs Monaten arbeiten die Plattenlegerinnen und Plattenleger der Thomas Gmür GmbH im Vogelsang. Auf rund 6000 Quadratmetern Fläche verlegen sie Boden- und Wandplatten. Die Platten schützen die Bausubstanz vor Feuchtigkeit, halten viel aus und lassen sich gut pflegen. Dank ihrer Eigenschaften sind sie zudem wahre Hingucker.

Bei den Bodenplatten, die in den Badezimmern und WCs, in den Küchen der oberen Geschosse und im Treppenhaus verlegt werden, handelt es sich um Feinsteinzeugplatten. Bei deren Herstellung werden die feingemahlten Materialien – Mineralien, Kaolin, Feldspate, Ton – unter hohem Druck von 10 Tonnen pro cm², in Formen gepresst und anschliessend bei rund 1300 Grad Celsius gebrannt. Dabei verschmelzen die Kristalle an der Oberfläche zu einer glasartigen Schicht, der sogenannten Sinterschicht. Thomas Gmür, Geschäftsführer der Thomas Gmür GmbH, erklärt: «Die Boden-

platten in den Küchen oder Badezimmern sind extrem robust. Sie halten viel aus, zum Beispiel, wenn etwas auf den Boden fällt oder ausläuft.»

Exakt zugeschnitten

Verlegt werden die Bodenplatten diagonal zur Grundfläche. «Die Platten, die an die Wandkante kommen, müssen zuerst genau zugeschnitten werden», sagt Alec Heller, Plattenleger der Thomas Gmür GmbH. Gerade bei den harten Bodenplatten ist das nicht ganz einfach, denn beim exakten Anritzen und Brechen mit dem diamantbestückten Randschneider kann ab und zu ein Stück ausbrechen.

Echte Hingucker

Leichter zu bearbeiten als die Bodenplatten sind die Wandplatten aus Steingut, die in den Badezimmern verlegt werden. Sie sind himmelblau oder bachgrün glasiert, was sie zu einem echten Hingucker macht. Durch die Glasierung der Oberfläche werden die Steingutplatten wasserdicht und resistent gegenüber Flecken oder Schmutz. Bevor sie verlegt werden können, muss jeweils einiges vorbereitet werden. Ein Baukran hievt die Platten in die einzelnen Innenhöfe. Dort lagern sie, bis alle Vorarbeiten abgeschlossen sind: Auf die Wände wird eine Grundierung angebracht, welche die anschliessende Abdichtung gut haftbar macht. Zudem werden die besonders

rissgefährdeten Ecken und Kanten mit Dichtungsbändern verstärkt. Das verhindert, dass Feuchtigkeit in die Wände gelangt.

Von oben nach unten

Bei der Plattenverlegung beginnen die Plattenlegerinnen und -leger ihre Arbeit oben an der Wandoberkante. Eine Fliese nach der anderen wird in ein 5- bis 8 Millimeter dickes Bett von Fliesenkleber hineingedrückt. Damit die Fliesen haften, wurde der Kleber zuvor mit einer Zahntraufel, einer Kelle mit Einkerbungen an der Seite, vollflächig aufgekämmt. Wichtig ist, dass unter den Fliesen keine Hohlräume entstehen. Eine Wasserwaage sorgt zudem dafür, dass die Fliesen gerade nebeneinanderliegen. Unten an der Bodenkante, wo es weniger auffällt, werden dann zugeschnittene Platten verwendet, damit es aufgeht.

Spieglein, Spieglein

Aussergewöhnlich ist, dass die Spiegelschränke in den Nasszellen durch Spiegelelemente an den Wänden ergänzt werden. «Das macht die Räume grösser», erklärt Thomas Gmür. Sind die Wandplatten schliesslich angebracht und ist der Fliesenkleber getrocknet, werden die Platten verfugt – also die Fugen zwischen den Platten mit Mörtel aufgefüllt. Erst danach legen wir die Bodenplatten rein, ansonsten könnten wir uns nicht mehr aus dem Raum bewegen», sagt Alec Heller. Ist das Verlegen der

Platten abgeschlossen, geht es weiter: Das Malerunternehmen streicht die unbeläplten Wände und die Decke, die Sanitärinstallationsfirma montiert die Sanitärapparate und die Garnituren und das Elektrounternehmen montiert die Schalter, die Steckdosen und die Leuchten.

«Der Vogelsang ist für uns ein grosser Auftrag. Es gibt über 30 unterschiedliche Nasszellen-Typen – da bleibt die Arbeit spannend. Vor allem muss man immer bei der Sache bleiben. Wichtig sind ein gutes Vorstellungsvermögen und Genauigkeit beim Arbeiten», sagt Thomas Gmür. ↪



Die Wandplatten sind aus Steingut. Bei der Herstellung verschmelzen die Kristalle nicht. Das erleichtert das Schneiden.

NÄCHSTE TERMINE

23. MÄRZ 2021 BAUSTELLENZNÜNI

Am Dienstag, 23. März 2021, um 9 Uhr bringt das GWG-Team einen Znüni auf die Baustelle. Weitere Infos folgen.

IMPRESSUM

Herausgeberin

GWG
Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur
052 245 13 60
www.gwg.ch, www.vogelsang-winterthur.ch

Redaktion

Anne Boekhout
Giuseppe Venturini
Lena Zumsteg

Gestaltung

Fabian Buser

Papier

Refutura

Fotografie

Paul Boekhout (PB)
Nick Eichmann (NE)
Lea Reutimann (LR)

Auflage

200 Exemplare

NEUES VON DER BAUSTELLE

Trotz der frostigen Kälte konnten Anfang des Jahres viele Arbeiten in Angriff genommen werden. Mitte Januar fiel dann innerhalb von zwei Tagen so viel Schnee wie schon seit Jahren nicht mehr. Doch so schön der Schnee in den Bergen ist, auf der Baustelle ist er mühsam: Das nasse Weiss überdeckte nicht nur die Flachdächer, sondern auch die Gerüstläufe, das Material in den Höfen und die Baupiste.

Temperaturbedingt schritten an der Gebäudehülle die Arbeiten daher auch nur langsam voran. Währenddessen wurden im Innern jedoch bereits durch den Bodenleger Spiller AG die ersten Parkettböden verlegt, und durch den Schreiner Romer Wagner AG die ersten Einbauschränke montiert.

Besonders vielfältig sind im Vogelsang die Metallarbeiten. Die Firma Hadorn AG Metallbau hat mittlerweile die Metallbaukonstruktion aller «Vogelnester» montiert – so werden die auskragenden Balkone der strassenseitigen Häuser im 3. und 4. Obergeschoss genannt. Die Metallbaufirma Müller AG hat währenddessen angefangen, die Konstruktion der «Laternen» aufzurichten. Dies sind die teilverglaskten Balkone der strassenseitigen Häuser im 1. Obergeschoss. Und die Firma Pamag AG Metallbau hat im Haus 3 bereits das erste Treppenhausgeländer angebracht.

Einen eindrücklichen Moment gab es noch für die Baukommission: Das vier Meter hohe Siedlungslokal, das sich direkt am grössten

Hof – dem Brunnenhof – befindet, konnte zum ersten Mal bei einer Begehung bewundert werden. Das Siedlungslokal ist ohne tragende Innenwände und Stützen gebaut, damit es über die ganze Lebenszeit eine möglichst hohe Flexibilität aufweist und bei Bedarf umgestaltet werden kann. Mittlerweile wurden dort die Räume unterteilt und sind die Haustechnikarbeiten im Gange. Das Siedlungslokal kann von allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Siedlung gratis genutzt werden – für Treffen, einen Kaffeepausch oder einen Spielesabend. ↪